

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — sechs Stunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland k. und k. Soheit die durchlauchtigste Erzherzogin Mathilde Maria Raineria die Hoftrauer am Freitag, den 18. Dezember d. J., durch zwölf Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten drei Tage, vom 18. bis einschließlich 20. Dezember, die tiefste und die letzten sechs Tage, vom 21. bis einschließlich 26. Dezember, die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Dezember d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter in Madrid, General der Kavallerie Viktor Graf Dubsky Trebovislyc, seiner Bitte gemäß, unter Entlassung von seinem Posten in den dauernden Ruhestand übernommen werde, und gestattet, daß demselben bei diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung für seine durch eine lange Reihe von Jahren und auf verschiedenen Posten mit Treue und Hingebung geleisteten vorzüglichen Dienste bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Dezember d. J. einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Außern erstatteten alleruntertänigen Vortrag den mit dem Titel und Charakter außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters bekleideten Rudolf Grafen von Welsershaus zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am königlich spanischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Dezember d. J. den k. und k. Kabinettssekretär, Sektionsrat Josef Wardenitz zum Hofrate allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Dezember d. J. in Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstleistung: dem Kabinettssekretär, Sektionsrate Franz von Saverda-Wehrlandt den Titel und Charakter eines Hofrates, dem Kabinettssekretär, Sektionsrate Emil Parisini, sowie dem mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrates bekleideten Kabinettssekretärs Ernst Freiherrn Weber von Ebenhof den Orden der eisernen Krone dritter Klasse und dem Kabinetts-Registrator Franz Slansky den Titel eines kaiserlichen Rates tariffrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 17. Dezember 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CI. Stück der kroatischen, das CIII. Stück der slovenischen, das CV. Stück der rumänischen und slovenischen, das CVI. Stück der slovenischen und das CVII. Stück der rumänischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Dezember 1903 (Nr. 289) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten: Der mit „Towarzysze! Dozorcy domow“ überschriebene Aufruf. Nr. 24 „Bocian“ vom 15. Dezember 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Zeitungsstimmen zum Exposé des Grafen Goluchowski.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, man habe noch selten Ursache gehabt, einem Exposé so bereitwillig zuzustimmen, und hebt hervor, daß es „trotz allen Verzichtes auf optimistische Schönfärberei die Situation in das Licht einer von allen entscheidenden Seiten werktätigen Friedfertigkeit rückt.“ Die Gefahr, welcher der europäische Frieden ausgesetzt gewesen wäre, wenn Oesterreich-Ungarn und Rußland die Af-

tion nicht an sich genommen hätte, sei noch nirgend so rückhaltlos und deutlicher enthüllt worden. „Die eine der beiden führenden Mächte habe nunmehr gesprochen: scharf, klar, rückhaltlos, fast bis zur Verleugnung üblicher diplomatischer Retikenz und es geschah sicherlich im Einklange mit den Intentionen auch der zweiten führenden Orientmacht. Der aufrichtige Friedenswille zog sich wie ein Refrain durch alle Absätze des Exposés, der Friedenswille und der Glaube an die Erhaltung des Friedens. Dieses Exposé ist wirklich ein Ereignis.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: „Die Aufgaben, welche die auswärtige Politik in der jüngsten Epoche sich zu stellen genötigt war, sind entweder bereits glücklich gelöst oder doch in einem Stadium, von dem man hoffen darf, daß die auf die Lösung verwendete wache und geduldige Sorgfalt, die sich bald in ersten Mahnungen an einzelne Staatengebilde, bald in diplomatischen Vorschlägen, Beaufsichtigungen und direkten Vorschriften äußerte, nicht ohne Erfolg bleiben werden.“

Das „Vaterland“ spricht die Hoffnung aus, daß die Offenheit der Darlegungen des Ministers wesentlich dazu beitragen wird, in den Balkanangelegenheiten das vertrauensvolle Einbernehmen der Mächte zu erhalten und zu stärken.

„Die Zeit“ findet den Passus über den Dreibund sehr erfreulich durch seine Fassung, erklärt sich jedoch nicht recht überzeugt von der Wirksamkeit des kürzester Programmes.

Die „Arbeiterzeitung“ dagegen sagt: „Daß die Politik der Reformen diesmal ernstlich gemeint ist und, wenn auch zögernd, doch planmäßig durchgeführt werden soll, kann anerkannt werden, und da die Erhaltung des Friedens ihr Leitstern ist, kann man sich mit ihr immerhin abfinden.“

Die „Dester. Volkszeitung“ schreibt: „Im letzten Sommer gab es Augenblicke, da ein allgemeiner Zusammenstoß auf dem Balkan unvermeidlich schien.

Feuilleton.

Sutha.

Von Alois Spavik in R. (Fortsetzung.)

II.

Georgetown, wohin uns der von Hamburg abgegangene transatlantische Dampfer gebracht, war samt der Guyana-Küste wieder am westlichen Horizonte verschwunden. Der kleine Segler, den wir dort gemietet hatten, denn die Dampfer laufen die Insel Sutha noch nicht an — näherte sich rasch unter der Führung einiger kräftiger Burschen dem am östlichen Himmel immer deutlicher werdenden Punkte — unserm Ziele. Hier lagten wir mit unseren Ferngläsern aus dieser modernen Wunderinsel; immer mehr Details wurden sichtbar, nur von der Residenz „Nagara“ (Sanskrit, deutsch: „Stadt“) konnten wir noch nichts entdecken. Wir richteten daher auf der Suche nach dem Hafen unseren Kurs längs der Küste. — „Nagna“ hätte ich diese Insel genannt, wenn mir feinerer die Aufgabe, sie zu benennen, zugefallen wäre. Denn was sich unserem Auge darbot, war ein Paradies, und für so nüchterne Philister und Temperenzler, wie diese Suthaner, viel zu schön. Während sich die Insel hier verflachte, schien sie auf der anderen, östlichen Seite, eine Steilküste zu sein, was wir aus den zwar nicht hohen, umförmig aber pittoresk zerklüfteten Felsen und dem Hintergrunde mit vorgelagerten Tafelbergen schließen konnten. Der Vordergrund sowie die Mitte der Insel schien aber eine äußerst fruchtbare Ebene mit reicher Fauna anzunehmen. Besäße ich nur das geringste Maler-talent, ich hätte versucht, die Landschaft, die sich unseren Augen darbot, als wir die Mündung eines breiten aber seichten Flusses passierten, mit dem Pinsel

festzuhalten. Im Vordergrund stelzten langbeinige und langhalsige, rosen- und karmin-rote Flamingos im Wasser umher, mit ihren trummen, dicken Schnäbeln nach Beute suchend; ein Bild, wie ich es ähnlich schon einmal in Italien gesehen; buntfarbige Kolibris belebten die dicht mit tropischen Gewächsen, Baumwollstäuden und Bäumen, Bananen, Fächerpalmen u. dgl. besetzte Landschaft. Verschiedenartige, lärmende und schreiende Affen kletterten und kletterten in den Baumkronen herum; wo sich aber Lichtungen und Wiesen zeigten, waren sie überfüllt von diversen der herrlichsten, bunten Phanerogamen, aus deren Blütenkelchen Schmetterlinge, wie ich schönere noch nie früher gesehen, den süßen Honig schlürften. Plötzlich aber öffnete sich eine breite Bucht vor uns; über rascht und sprachlos vor Staunen starrten wir an, was sich vor unseren Blicken hier entfaltete. In der Tiefe der Bucht, auf einem mächtig hohen Felsen, erhob sich die athenische Akropolis en miniature, ein Bau, jenem berühmten Bane vollkommen nachgebildet, nur bedeutend kleiner. Mehrere monumentale Gebäude krönten den eben bezeichneten Felsen.

Wir steuerten direkt in den Hafen, in welchem einige kleinere Segelschiffe auf den Wellen schaukelten. Die Sonne war unterdessen fast untergegangen. So wohl die Säulen und Architrave der Akropolis als auch die im Hintergrunde der Insel sich erhebenden, zerklüfteten und kahlen Felsen waren mit einem rosigen Schimmer des Abendrotes überzogen. Feenhaft war dieser Anblick. Mehrere Bewaffnete, die mich lebhaft an die Abbildungen römischer Legionäre erinnerten, an die Abbildungen mit einem einfachen, kurzen Kermeltittel, anbekleidet mit Helm, Schild und Schwert, empfingen uns getan mit einem ernsten: „Wir grüßen Euch!“ und der mit einem ernsten: „Woher?“ und „Wohin?“. In möglichst gutem Sanskrit erwiderte ich ihren Gruß und bat die Obersten zu führen, was denn auch ohne weiteres geschah. Einer der Hafenvächter übernahm unsere

Führung. Auf einem kleinen, steilen Umwege, auf dem wir nur wenig die wie ausgestorbene, aus kleinen, ebenerdigen, im altgriechischen Stile aufgeführten, je mit einem kleinen, mitunter wohlgepflegten Garten umgebenen Häuschen bestehende Stadt berührten, gelangten wir zur „Akropolis“. Wir bewunderten den Einfall, hier, auf einer äquatorial-amerikanischen Insel, eine altathenische Stadt aufzuführen, altgriechisches Leben und Sitten hieher zu verpflanzen.

„Seid willkommen, Fremdlinge, ich grüße Euch!“ Mit diesen in geläufigem Sanskrit gesprochenen Worten empfing uns ein hochgewachsener Mann, dessen Person und Tracht mich lebhaft an die Sophoklesstatue im Vatikan erinnerte und der nun gemessenen Schrittes uns in dem geräumigen Gemache, in dem wir ihn erwarteten, entgegnetrat und sich als einer der fünf Ephoren (der höchsten Würdenträger im Staate) vorstellte. Nachdem ich ihm, meiner Aufgabe gemäß, den Zweck unseres Kommens erklärt hatte, meinte er, es dünkte uns gewiß, die wir mit den Sitten dieses Landes nicht vertraut, in eine Stadt der Toten gekommen zu sein, weil wir sie wie ausgestorben fanden; doch werde, wie er erläuternd hinzufügte, morgen das große „John Gray-Fest“ (des Gründers jenes Staates) gefeiert werden, vor welchem es Sitte sei, daß sich die Bevölkerung schon vor Sonnenuntergang in ihre Behausungen zurückziehe, um alle Vorbereitungen zum Feste des nächsten Tages zu treffen. Er erklärte uns weiter, daß mit dem morgigen Feste, zu welchem wir Fremdlinge eben recht gekommen seien, zugleich der Jahresbeginn, das Neujahr, gefeiert werde, an welchem Tage auch der eheliche Bund zwischen den Angehörigen der letzten Altersklasse der „Jünglinge“ und „Jungfrauen“ zum Abschluß gelange. Mit Interesse folgten wir seinen Ausführungen; schließlich wies er uns einige Stärkung und einen Schlafraum an und versprach, den geschäftlichen Teil mit uns in den nächsten Tagen besprechen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Blutvergießen vermieden wurde, daß Bulgarien und die Türkei die schon gezogenen Schwerter wieder in die Scheide steckten, muß als das ausschließliche Verdienst des österreichisch-russischen Einvernehmens bezeichnet werden.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ sagt vom Exposé: „Scharf, knapp in der Diktion, präsentiert es sich als ein getreues Bild der tatsächlichen Lage und als sorgfältige Antwort auf die schwebenden Fragen.“

Das „Neue Wiener Journal“ meint, das Bild der auswärtigen Lage sei jedenfalls erfreulicher als das der inneren.

Das „Deutsche Volksblatt“ bezeichnet als das erfreulichste Moment den Fortbestand des Dreibundes.

Die „Deutsche Zeitung“ glaubt dem Grafen Goltzowski gern, daß die Feststellung des Aktionsplanes in Bezug auf die Balkanangelegenheiten keine leichte Aufgabe war.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ sagt, daß man die Türkei drangsalieren.

Politische Uebersicht.

Saibach, 18. Dezember.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Worte, die Seine Majestät der Kaiser beim Cercle an einzelne Mitglieder der österreichischen Delegation gerichtet hat, haben ihren starken Eindruck nicht verfehlt. Wiederholt hat Seine Majestät Gelegenheit genommen, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß mit Rücksicht auf die großen wirtschaftlichen Aufgaben des Parlamentes die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses wieder hergestellt werde. An die Adresse der Tschechen war die Mahnung gerichtet, die Erfüllung ihrer Postulate auf verfassungsmäßigem Wege anzustreben, sich nicht in ungerechten Klagen zu ergehen und zur Verständigung beizutragen, da auf dem Wege, auf welchem sie sich jetzt befinden, nichts erreicht werden könne. Voll Anerkennung äußerte sich Se. Majestät gegenüber allen Mitgliedern der Delegation, die im Abgeordnetenhause bemüht sind, eine vernünftige Tätigkeit zu entfalten.

Den „Narodni Listy“ zufolge besteht die Absicht, den Reichsrat bereits in der ersten Hälfte Februar wieder einzuberufen. Nach anderweitigen Meldungen soll die Regierung die Absicht haben, den Reichsrat noch im Jänner zusammentreten zu lassen.

Der Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Saszary, hat einen Weihnachts-Sirtenbrief erlassen, welcher angesichts der jüngsten politischen Wirren in Ungarn eine Friedensmahnung an Alerus und Volk darstellt. Der Sirtenbrief weist auf die herannahende Zeit des Christfestes als die Zeit des Friedens und der Freude hin und spricht die Befürchtung aus, daß der Frieden verkündende Gesang der Engel über dem Erdboden Ungarns ohne Widerhall verklingen werde. Dann heißt es weiter: „Seien wir vor allem dem gekrönten Haupte des Landes, der geliebten Person unseres apostolischen Königs mit begeistertster Ehrfurcht anhänglich. Nur mit ihrem König vereint und eng verbunden kann die Nation die das

friedliche Leben beunruhigenden Uebel überwinden. Immer, aber besonders jetzt, da wir die Segnungen des inneren Friedens entbehren, wollen wir die Mahnung des heiligen Apostels Paulus beherzigen: Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt, außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Darum ist es Eure Pflicht, untertan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.“ Der Sirtenbrief klingt in die Aufforderung zu Gebeten aus, in welchen für den Träger der Straphanskrone, den apostolischen König von Ungarn, ein langes Leben, stilles Reich, starkes Heer, treue Ratgeber, ein gutes Volk, der Frieden der Welt und all das ersehnt wird, was er als König und als Mensch begehre.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein Vertreter des „Lokalanzeigers“ befragte den hiesigen chinesischen Gesandten General Jimchang über Chinas Stellung zu einem eventuellen japanisch-russischen Kriege. Der Gesandte, der gut beherrscht spricht, sagte unter anderem: Es gibt bei uns nicht wenig Leute, die der Ansicht sind, daß, wenn wir unsere Neutralität aufgeben, wir zu guter Letzt denfalls diejenigen sein werden, welche die Bedenken rappeln müssen.“ China ist heute viel zu schwach, um seine Rechte in der Mandchurei wahrzunehmen. Wir müssen vorläufig alles so hinnehmen, wie es augenblicklich dort ist. Man schlägt ja nun schon so lange auf uns ein; wehe tun ja die Schläge, und mein Vaterland empfindet sie schmerzhaft, aber zugrunde gehen wir nicht daran, und so werden wir auch die mandchurische Sache überstehen. Es ist in China noch viel Kraft und Tüchtigkeit vorhanden, besonders im Innern des Reiches. Bis vor wenigen Jahrzehnten waren wir mit unserem Konservatismus ganz gut ausgekommen. Von außen drängt man uns jetzt auf den Weg der Neuerungen. Die Notwendigkeit, diesen Weg zu beschreiten, wird auch bei uns immer weiteren Kreisen klar. So wird vielleicht auch bei uns einmal der Moment kommen, daß wir die Dinge nicht mehr so hinnehmen, wie wir sie jetzt akzeptieren müssen.

Tagesneuigkeiten.

(Fünffacher Mord.) Man berichtet aus Budapest, 17. d.: Vorgestern begaben sich die Knechte Stephan Koros, Andreas Omoro und Emerich Otrös auf das Gut des Tanzenbesizers Josef Palachy in Dombegyhaza, um Schweine zu stehlen. Palachy bemerkte die Diebe und eilte, mit einer Mistgabel bewaffnet, in den Hof. Zwischen dem Gutsbesitzer, dem auch seine Frau zu Hilfe gekommen war, und den Dieben entspann sich ein heftiger Kampf, wobei Palachy dem Otrös einen derartigen Hieb mit der Mistgabel auf den Kopf versetzte, daß dieser tot liegen blieb. Die beiden anderen Diebe stürzten sich auf das Ehepaar Palachy und erschlugen beide. Die Diebe begaben sich noch in die Wohnung Palachys, töteten auch hier die beiden Kinder des Ehepaares, worauf sie ihren toten Genossen und die Schweine auf einen Wagen luden und davonfuhrten. Aus einer erbrochenen Lade hatten die Diebe noch 180 K in Varem mitgenommen. Die Mörder wurden verhaftet.

(Ueber einen schreckenerregenden Kampf mit einer Irrsinnigen) auf dem Dache eines Hauses in der Berliner Friedrichstraße wird berichtet: In einem Wahnsinnsanfall war die Pförtnerin H. im Hause Friedrichstraße 16 aus der Dachwohnung auf das Dach geklettert, stieß hier gellende Schreie aus und wollte sich auf den Hof hinabstürzen. Ihr Mann sprengte die von ihr verschlossene Wohnungstür, stieg ihr durch das Fenster nach und erfaßte sie noch rechtzeitig. Es entstand nun zwischen ihnen ein Kampf, wobei die Frau mit Händen und Füßen um sich schlug und nach dem Manne biß, um sich aus seiner Gewalt zu befreien. Doch gelang es ihm mit fest übermenschlicher Anstrengung, die Frau so lange zu halten, bis beide von Hausbewohnern durch das Fenster in Sicherheit gebracht wurden. Die Frau ist in die Irrenanstalt Dallwitz gebracht worden.

(Ein merkwürdiger Zufall.) Der kürzlich verstorbene Mr. Robinson, Miteigentümer der „Daily News“, erzählte einem Kollegen folgenden eigentümlichen Fall aus der journalistischen Praxis: Während Lord Mayo Generalgouverneur von Indien war, kam eines Tages ein Herr zu Robinson, erzählte ihm, daß er nach Indien zu reisen beabsichtige, und fragte ihn, ob er ihm interessante Vorkommnisse von dort telegraphieren dürfe. Robinson antwortete: „Gewiß, wenn Sie etwas wirklich Wichtiges zu melden haben.“ — „Was würden Sie als wirklich wichtig ansehen?“ fragte der andere. „Nun“, lautete die Antwort, „wenn zum Beispiel der Generalgouverneur in Ihrer Gegenwart ermordet würde, so verlohnte das ein Telegramm.“ Lord Mayo wurde am 2. Februar 1872 auf den Andamanen von einem Sträflinge erstochen; jener Herr stand dabei, telegraphierte an die „Daily News“, und diese Zeitung war die erste, welche die sensationelle Nachricht meldete.

(Das Ehepaar Curie.) Dem Entdecker Ehepaar Curie, das sich mit Becquerel in den Nobel-Preis für Chemie teilt, widmet ein Pariser Journal eine Besprechung, die sich mit der Vergangenheit dieses Paares beschäftigt. Es heißt da: Es war einmal in irgendeiner kleinstädtischen Mittelschule ein Knabe, der nicht sehr begabt schien. Seine Langsamkeit war erstaunlich. Wenn seine Kameraden beim Diktat schon eine Seite geschrieben hatten, saß er noch über den ersten Zeilen. Das ging so weit, daß seine Eltern ihn aus dem Collège fortnehmen und zu Hause unterrichten lassen mußten, nicht ohne Mühe. Es wurde ihm sehr schwer, das Abiturientenexamen abzulegen — wegen der „Literatur“, die bei diesem Examen gefordert wird. Doch brachte er es fertig, und nun durfte er sich, frei geworden, auf die Naturwissenschaften verlegen, und hier entpuppte er sich so gleich als erstaunlich befähigt. Nun war er bescheiden, einfach bescheiden; er ist es geblieben und es hat ihm geholfen. Er machte schöne Entdeckungen, welche andere in Anspruch geführt hätten. Weil er aber bescheiden war, ließ man ihn als Präparator an der Physik- und Chemischule, dann an der Sorbonne. Er wandte nichts dagegen ein, denn er besaß eine große Herzenseinfalt. Bezüglich Madame Curie vertritt der Artikel folgendes: Um jene Zeit lebte auch in weiter Ferne, in Warschau, eine kleine Polin, die in einer Töchterchule alles lernte, was da gelehrt wurde. Da sie nicht mit Glücksgütern gesegnet war, mußte sie selbst ihren Unterhalt verdienen und war zuerst da und dort Lehrerin. Sie wollte aber weiter studieren und sparte, soviel sie konnte, und als sie etwas Geld beisammen hatte, kam sie nach Paris, um den Vorlesungen an der Sorbonne zu folgen. Der auf bestand sie glänzend das Examen als Lizentiatin der Physik und Mathematik. In den Laboratorien traf die kleine Polin mit dem französischen Präparator zusammen. Sie arbeiteten gemeinschaftlich und wurden bald Mann und

Lea.

Roman von E. G. Sanderfon.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns. (48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Damit schloß die Zeugenaussage des Inspektors und er kehrte zurück auf seinen Platz, nachdem er zuvor noch dem Coroner das in der Küche der Morris'schen Besitzung gefundene Taschentuch eingehändigt hatte. Dieser unterzog dasselbe einer eingehenden Besichtigung, ehe er es der Reihe nach bei den Geschworenen herumwandern ließ. Das Tuch war von seinem irischen Gewebe, erster Qualität, „Herrengröße“, und in der einen Ecke stand mit feiner Stickerei „J. Barchester“. Der Coroner wandte sich jetzt an den Gerichtsschreiber mit der Frage, ob Lord Barchester als Zeuge zum Verhöre geladen sei, worauf ihm jener erwiderte, daß der Polizeiinspektor gestern eine Vorladung an den Lord nach London geschickt habe und dessen Erscheinen jeden Augenblick zu erwarten sei.

Beim Erkennen des Namens in der Taschentuch-ecke tauschten die Geschworenen verständnisvolle Blicke miteinander aus. Der verstorbene Beer war von allen Gesellschaftsklassen verabscheut und mit Verachtung angesehen worden. Weit und breit war seit ihm der Name Barchester in Verfall. Von dem jetzigen Beer wußte man zwar noch nichts Schlimmes, aber doch herrschte im County die Ansicht, man tue besser, sich den jungen Herrn zehn Schritte vom Leibe zu halten, bis er gezeigt habe, aus was für Holz er geschnitten sei. Und jetzt, noch ehe er zwei Monate auf seiner Besitzung weilte, sollte sich schon, wie es den Anschein hatte, eine Skandalgeschichte an seinen Namen knüpfen. Der letzte der Geschworenen flüsterte,

nachdem er das Taschentuch geprüft und es wieder auf den Tisch vor den Coroner zurücklegte, seinem Nachbar mit bedeutungsvollem Lächeln zu:

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme — nicht?“

Jetzt wurde Lea aufgerufen und gelassen trat sie vor an den Tisch. Die meisten der Geschworenen kannten sie von Ansehen. Der Coroner dagegen, der ein erschrockenes, plummes Bauernmädchen zu sehen erwartete, war nicht wenig erstaunt über die klassische Schönheit und ruhige Haltung des jungen Mädchens und betrachtete sie mehrere Augenblicke durch seine Brille, ehe er sie aufforderte, von ihrem Inn am Abende des Mordes Bericht zu geben.

Lea brachte, in dem Bewußtsein, daß ihr Verhalten in der Unglücksnacht in sonderbarem Lichte erscheinen mußte, ihre Darstellung etwas verworren vor. Ueberdies wußte sie auch, daß im weiteren Verlaufe der Untersuchung Tollemaches häufige Besuche in ihrem Hause und Barchesters Anwesenheit an dem Tatorte öffentlich bekannt werden würden. Alle einzelnen Punkte würden von den Dorfbewohnern mit Neugier aufgefangen und nach ihren Anschauungen ausgelegt werden. Der Unterschied des Ranges zwischen ihr und den beiden genannten Herren würde in Betracht und hieraus eine Schlussfolgerung gezogen werden, welche ihren guten Ruf für immer vernichten mußte.

Sobald sie mit dem Berichte der Vorgänge zu Ende, unterwarf der Coroner sie einem schärferen Verhöre.

„Was haben Sie so allein die ganze Zeit auf dem Gottesacker getan?“

Leas Lippen zuckten, und durch ihren Körper rieselte es eiskalt bei der Erinnerung, was sie dort

gelitten. Sie war außerstande zu antworten und der Coroner mußte die Frage wiederholen.

Sie habe sich geärgert und sei im Gemüte tief betrübt gewesen wegen des Streites mit ihrer Großmutter und so lange dort geblieben, um sich vor dem Heimgehen erst wieder zu sammeln. Länger als eine Stunde, wie sie bereits gesagt, sei sie auf dem Friedhofe gewesen.

„Und Sie haben sich die ganze Zeit über gesammelt?“ fragte der Coroner sarkastisch.

„Gewiß“, erwiderte sie, und das Aufblitzen der dunkelblauen Augen ließ erkennen, daß sich ihr Temperament regte.

„Ist Ihnen auf dem Heimwege jemand begegnet?“

„An dem Pförtchen, das von Coombe-Hill in den Hof führt, habe ich jemand gesehen.“

„Jemand?“ fragte der Coroner mit Schärfe. „Drücken Sie sich deutlicher aus! War es ein Mann oder eine Frau, ein Fremder oder ein Bekannter?“

In diesem Augenblicke tat sich die Saaltür auf und Lord Barchester trat mit voller Gelassenheit in die Versammlung.

Mit Barchesters Eintreten gab sich unter der Zuhörerschaft eine kleine Bewegung kund, und mit gerunzelter Stirne sah sich der Coroner nach der Veranlassung derselben um; danach wandte er sich wieder an Lea mit der Frage:

„Wer war es, den Sie am Pförtchen trafen?“

„Es war ein Herr, der mehrere Male Blumen von mir gekauft hatte“, erwiderte Lea mit unsicherer Stimme.

„Wie heißt er? Antworten Sie schneller,“ tabelte der Coroner in ärgerlichem Tone, „es würde

Die kleine Polin aus Warschau hieß Klobowska; sie heute Frau Curie, und dieses Gelehrtenpaar ist heute bekannt, man spricht von seinem Genie.

(Die Verlobung am Sonntag — unglücklich.) Eine merkwürdige Entscheidung hat, wie aus Philadelphia berichtet wird, der Richter Judge Wetler in der Schadenersatzklage wegen Nichterfüllung eines Eheversprechens gefällt. Der Heiratsantrag wurde an einem Sonntagabend gemacht, als das Paar spazieren ging; er wurde auf der Stelle angenommen, ist aber bei anderen Gelegenheiten wiederholt worden. Der Richter entschied nun zu Ungunsten des Mannes wie folgt: „Die Ehe Pennsylvaniens sagen, daß die Erfüllung eines am Sonntag abgeschlossenen Kontraktes nicht erzwungen werden kann, da Sonntag ein „dies non“ ist, soweit es sich um Kontrakte handelt; aber wenn die junge Dame eine solche Anerkennung des Kontraktes an einem anderen Wochentage beweisen kann, so wird er auch gut und bindend.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Nordpolsping.

Ueber das Buch des Ingenieurs Ferdinand Lupsa, das wir gestern angezeigt haben, äußert sich das „Neue Wiener Tagblatt“ in folgender Weise:

Der Anteil, den unser Vaterland an der Nordpolforschung genommen hat, ist ein so denkwürdiger und ruhmreicher, daß schon deshalb allein ein von österreichischer Seite ausgehender Vorschlag, auf welche Weise die Rätsel des Nordens am besten ergründet werden können, Beachtung der wissenschaftlichen Kreise verdient, aber auch auf das Interesse des gebildeten Laienpublikums rechnen darf. Ein eigener, fast phantastischer Vorschlag ist soeben in dem Buche „Die Nordpolsping“ (Laibach, Verlag von Fribar) von Ingenieur Ferdinand Lupsa gemacht worden, und die Fragen, die der Verfasser darin erörtert, belunden, welche reichen Stoff der Anregung er mit dieser Publikation geboten hat. Der Autor bespricht die Methoden der Nordpolforschung, die Schiffe, Schlitten, Luftballon und Unterseeboot. In dem Kreis seiner Kombinationen zieht er die drahtlose Telephonie ein; er zeigt dann an der Hand der Erfahrung die Möglichkeiten der bisherigen Polarforschung und gelangt zu dem Schluß, daß die Polarströmung als Grundlage für neue Expeditionen werde dienen müssen. Und daran knüpft er ein eigenes Projekt zu einer Forschungsreise.

Er geht also von der Anschauung aus, daß man nicht nur, sondern mit dem Polarstrom vorwärtstreibend, am besten in die innersten Gebiete des Nordpols eindringen kann, einer Anschauung, der ja auch Kansen hulldigt, so führt er im weiteren die Vorteile aus, die eine solche, allerdings sehr lange dauernde Reise für die Forschung hätte. Das mühsame Arbeiten gegen den Strom käme in Wegfall; die eisigen Eispressungen und Verschiebungen würden, was nicht genug überzeugend dargelegt wird, vermieden werden, Gefahren, die ja bekanntlich schon für manches Schiff, wie zum Beispiel den „Tegetthoff“, den Untergang herbeiführten; ein nicht minder Vorteil wäre der, daß die Expeditionen in vollster Ruhe und regelmäßig auf ausgetretenem Felde in den höchsten Breiten ausgeführt werden könnten. Also kein Schiff, welches sich nur in geringer Weise für solche Forschungsreisen eignet, keine mühsamen Schlittenfahrten nach dem Nordpol — sondern eine einfache, entsprechend ausgerüstete Hütte, auf dem Polareise erbaut und mit dem Polareise langsam nach Norden wandernd! Der Vorschlag des Autors ist somit in Kürze folgender:

In einer mit bestausgewähltem Proviant, Feuerungsmaterialien und anderen Ausrüstungsgegenständen versehenen Hütte gebent sich der Autor im äußersten Osten, etwas nördlich von der Behringsstraße, an geeigneter Stelle auf Polareis niederzulassen, da von dort, wie die Betrachtung ergibt, die Drift wahrscheinlich schnurgerade nach Norden geht. Um den Proviant, ferner die entsprechend konstruierte Hütte, die zur Befahrung dienen würde, die Instrumente und anderes auch ganz sicher zu erhalten, erachtet er es für zweckmäßig, alles auf dem Eis in ganz bestimmten Entfernungen zu verteilen und auf Holzstöben, aus Brettern und Balken geeignet zusammengefügt, niederzulegen, wodurch, sollte dann das Eis gerade unter einer solchen Aufbewahrungsstelle brechen, bersten oder aufstauen, sehr wohl vermieden würde, daß überhaupt etwas von der Ausrüstung sinke. Staut sich dagegen das Eis übereinander, so würde das Floß auf der betreffenden Stelle lediglich nur gehoben werden. Da die Reise aber eine langandauernde werden würde, so sei es zweckmäßig, die ganze Ausrüstung mindestens auf vier Jahre zu berechnen; das Polareis braucht nämlich über drei Jahre, bevor es von der Ostseite auf die entgegengesetzte gelangt.

Ferner will der Verfasser ein größeres Segelboot bei ausgedehnten Wasseroberflächen in Anwendung bringen, aus einer Holzart von geringerem spezifischen Gewicht, ein Boot, das, wie er es sich vorstellt, so gut wie unsinkbar ist, und weiter so gefügt, daß der im Wasser befindliche oder der im Eise feststehende Teil vom Eise nicht zerdrückt werden kann. Diese Auffassung wird technisch erst sehr ausführlich erklärt und begründet werden müssen, detaillierter, als dies in der vorliegenden, die Idee bloß lancierenden Publikation geschah. Denn gegen die Gefahren, die der Autor anführt, das Brechen und Bersten des Eises und die unberechenbaren drohenden Eisberge, wird sein Projekt, wie es jetzt vorliegt, kaum noch genügend gefestigt erscheinen. Uebrigens mag man sich daran erinnern, daß die Idee einer Fahrt nach dem Norden auf Eisflächen und den Strömungen folgen in Jules Vernes Roman „Das Land der Pelze“ phantastisch und doch lehrreich genug erörtert worden ist, wobei nicht vergessen werden darf, daß die Bewohner jener Scholle, als die Strömung sie südwärts trieb, den Gefahren des Tauwetters und der eingetretenen Wärme weit mehr noch ausgeföhrt waren, als früher den Unbilden des Polarwinters. Was nützt das schönste Treibeis, wenn es in Tauwasser aufgeht? Doch freilich, dann käme ja doch das begleitende Segelschiff an die Reihe . . . ?

Es ist viel Phantasie in dieser Anregung des Laibacher Ingenieurs; von welchem realen Werte sie ist, darüber werden sich ja, wenn er sein Projekt genügend mit Berechnungen aller Art ausgestattet haben wird, wohl die Gelehrten äußern.

(Das Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums des Innern) vom 15. d. M. enthält unter mehreren sanktionierten Landesgesetzen folgende Ministerial-Verordnungen und Erlasse: betreffend die Arzneytaxe für das Jahr 1904, betreffend den Bezug des Reichsgesetzblattes, betreffend Anwerbung von österreichischen Landarbeitern nach Yukatan, beziehungsweise die eindringliche Warnung vor Auswanderung nach dieser Halbinsel wegen äußerst ungünstiger klimatischer Verhältnisse und Herrschens des gelben Fiebers dortselbst, betreffend das in einzelnen Ländern bestehende Reziprozitätsverhältnis hinsichtlich der Anrechnung von Staats- und Landesdiensten bei Bemessung der Ruhegehälter der Beamten und Diener, betreffend die Ausbildung der jüngeren Konzeptsbeamten des politischen Verwaltungsdienstes, betreffend die Prüfung der

Blitzableiteranlagen an den in der Obfarge der politischen Verwaltung stehenden Materialgebäuden, betreffend das Vorgehen bei der gewerbebehördlichen Genehmigung von Sauggenerator-Gasanlagen zc. Unter verschiedenen Mitteilungen kommen vor: Vertagung des Reichsrates, Interpellationsbeantwortung in Angelegenheit der Reform des Administrationsverfahrens, Theaterzensur, die Gebahrung und die Ergebnisse der Unfallsstatistik der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalten im Jahre 1901, betreffend die Bestellung einer Landeskommision für Weinbauangelegenheiten in Böhmen, das deutsche Kinderschutzesetz, Gesetz, betreffend die Volkswohnhäuser in Italien, Literaturanzeigen, Personennachrichten, Konturbauschreibungen. — Der Pränumerationspreis bleibt auch im künftigen Jahre unverändert und beträgt samt Weibblatt für die Angelegenheiten der staatlichen Veterinärverwaltung: für Behörden, öffentliche Ämter und deren Beamten jährlich 4 K., für sonstige Pränumeranten jährlich 5 K., für das Weibblatt allein 3 K., beziehungsweise 4 K. Pränumerationsanmeldungen werden bei sämtlichen k. k. Postämtern sowie bei den k. k. Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen. — o.

(Postdienft während der Weihnachtzeit.) Aus Anlaß der in der bevorstehenden Weihnachtsperiode zu gewärtigenden außergewöhnlichen Steigerung des Frachtenverkehrs werden folgende Maßregeln getroffen: Vom 21. bis 24. d. M. werden die Amtsstunden bei der hiesigen Fahrpostaufgabe von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ausgedehnt. Das Publikum wird im eigenen Interesse, wie nicht minder zur Erleichterung der schwierigen Aufgabe, bringend ersucht, die Sendungen soweit als möglich schon in den Vormittagsstunden oder doch zeitlich nachmittags zur Aufgabe zu bringen, damit dieselben noch am gleichen Tage abgefertigt werden können. Zur schnelleren und leichteren Abwicklung der postalischen Manipulation empfiehlt es sich, die Sendungen ihrem Umfange, Gewichte und der Transportstrecke, die dieselben zurückzulegen haben, entsprechend fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer geraden und deutlichen Adresse zu versehen. Die Adresse soll unmittelbar auf den Umschlag selbst geschrieben sein, wenn jedoch dies nicht recht tunlich wäre, so ist sie auf der Sendung anzunähen oder aber der ganzen Fläche nach haltbar und fest aufzukleben, in keinem Falle jedoch bloß anzufestigen. Sehr empfehlenswert erscheint es auch, daß eine zweite, ganz genaue Adresse in die Sendung selbst ritziert werde, da hiedurch bei allfälligen Abfällen oder Verwischen der äußeren Adresse durch das Eröffnen der Sendung die Möglichkeit geboten wird, dieselbe an den richtigen Bestimmungsort zu leiten. Auch ist es wünschenswert, daß die Parteien die Begleitadressen richtig ausfertigen und den Inhalt genau deklarieren, um bei der Aufgabe einem möglichen Anstande vorzubeugen. Im Interesse der schnelleren Befestigung der ankommenden Sendungen werden die Parteien bringen ersucht, den Paketbesteller möglichst rasch und ohne Zeitverlust abzufertigen, das ist die Abgabebescheine zu unterschreiben und die Postgebühren zu begleichen, da jede, auch die geringste Verzögerung auf den Gesamtverkehr empfindlich hemmend wirkt.

(Weinkost.) Heute findet im hiesigen Landesversteigerungsamt wieder eine öffentliche Weinkost statt. Um den Besuchern eine Uebersicht im Keller zu ermöglichen, wird jedermann gleich bei der Kasse ein Verzeichnis eingehändigt werden, in welchem die einzelnen Weinsorten und die Bezugsquellen sämtlicher ausgestellten und zum Verkauf bestimmten Weine, sowie deren Preis und das zur Verfügung stehende Quantum angeführt sind. Die auf den einzelnen Käffern angebrachten Nummern 1 bis 42 (soviel Weinsorten sind nämlich jetzt im Keller vorhanden) korrespondieren mit der Beschreibung auf dem Verzeichnisse. Die Zahlen sind nach Güte und Alter der Weine geordnet und beginnen somit rechts vom Eingange bei den heurigen Untertrain-Weinen. — Eventuelle Bestellungen, Wünsche oder Beschwerden wollen in das Vormerkbuch bei der Kasse eingetragen werden. — Nachdem diesmal auch für die nötige Ventilation vorgesorgt wurde und auch noch etliche neue Weinsorten, darunter zwei der Frau Dr. Ramors aus Zessnitz bei Rann, zur Ausstellung gelangen, werden insbesondere die Käufer höflichst ersucht, sich von der Güte der hier ausgestellten Ware zu überzeugen und an die betreffenden Besitzer entsprechende Bestellungen gelangen zu lassen. — Wie schon einigemal erwähnt, erfolgen sämtliche Vermittlungen kostenlos. — m.

(Generalversammlung.) Die „Karobna Citalnica“ in Rudolfswert hält heute um 1/8 Uhr abends ihre ordentliche Jahres-Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. — e.

(Laibacher deutscher Turnverein.) Die diesjährige Weihnachtstheater findet heute abends 9 Uhr in der Kasino-Glashalle statt. Zwanglose gegenseitige Bescherung, wobei die zu überbringenden Geschenke offen zu überreichen sind und einen Mindestwert von 2 K. besitzen müssen. Nur Zugeshenkte und solche mit Widmung können in Umhüllung überreicht werden. Einzelgefänge, Instrumentalvorträge sowie solche der Sängerrunde werden zur Aufhebung gelangen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. —

(Ein Silbesterabend) wird vom Gesangsverein „Slavec“ im Saale der Puntigamer Bierhalle mit sehr reichem und unterhaltendem Programme veranstaltet werden. —

(Selbstmord.) Am 15. d. M. abends hat sich der 20 Jahre alte Besitzersohn Anton Weber aus Babensfeld, Gerichtsbezirk Laas, im Geschäfte seines väterlichen Hauses durch einen Revolverbeschuß in die rechte Schläfe entleibt. Die Ursache des Selbstmordes soll in häuslichen Zwistigkeiten zu suchen sein. — 1.

schuldt habe, hinter ihrem Rücken mit einem Bekannten auf Coombe-Hill sich zu treffen.

„Welchen Bekannten? Sie hat doch sicherlich einen Namen genannt?“

„Allerdings“, räumte Lea mit zuckenden Lippen ein.

„Wessen Namen denn?“ forschte der Coroner. Nun zögerte Lea nicht länger. Barchester sah am entgegengesetzten Ende des Saales und hatte die Augen auf sie gerichtet. Sie fühlte sich körperlich matt und schwach — sie hatte weder geschlafen, noch Nahrung zu sich genommen — daß sie unfähig war, ihre Gemütsbewegung zu bemeistern. Und er würde ihr Geheimnis nun erraten! O, könnte sie doch auf der Stelle sterben! Das Schwächegefühl wurde jetzt so groß, daß sie wollte und ohnmächtig umzusinken fürchtete. Der Coroner sah es und befahl, für die Zeugin einen Stuhl zu bringen; dann fuhr er fort: „Mit welcher Person sind Sie auf Coombe-Hill zusammengekommen?“

„Mit Lord Barchester“, antwortete Lea mit gedämpfter bebender Stimme; sie sah auch beim Sprechen nicht auf. Wüchste Barchester doch ihre Gemüts-erregung falsch deuten — war ihr stilles Gebet.

Ob der Anschuldigung Wahrheit zugrunde liege, war des Coroners nächste Frage.

An allen Gliedern zitternd, ließ Lea den Blick ratlos im Raume umherirren, wie wenn sie einen Ausweg zum Entfliehen suchte, und einen Moment blieb er mit einer ganzen Welt von Flehen und tiefstem Seelenweh auf Barchester hasten; dann senkte er sich wieder, und in dem vorigen Tonfalle erfolgte ihre Aussage, daß sie bei ihren Spaziergängen auf den Berg Lord Barchester einige Male zufällig getroffen habe. (Fortsetzung folgt.)

Zeit zum Verhören erforderlich sein, wenn alle Aussagen in dieser Weise Antwort geben würden!

„Es war Lord Barchester“, gestand Lea nun.

„Welche Zeit war es, als Sie den Lord gesehen?“

„Ungefähr halb elf Uhr.“

„Wie lange standen und sprachen Sie mit ihm?“

„Ungefähr zehn Minuten, vielleicht nicht einmal so lange.“

Jetzt ging der Coroner zur Frage nach der Veranlassung des Streites mit ihrer Großmutter über. Und wiederum suchte Lea beim Antworten ihren Namen zu vermeiden. Sie erklärte nur, daß ihre Großmutter der Täuschung beschuldigt worden zu sein, und daß dies ihren Zorn erregt habe.

„Welcher Täuschung hat die alte Frau Sie beschuldigt?“

Und unklug genug erklärte Lea auf diese Frage, daß ihre Privatangelegenheiten einzugehen, wäre nicht möglich.

Der Coroner, ganz erfüllt von dem Bewußtsein der Wichtigkeit, war starr über die Kühnheit dieses Mädchens. Diese Lea Morris war unstreitig eine sehr schöne, wahrhaft vornehme Erscheinung, aber ihre Weise schien sie nicht zu kennen. Nachdem er sie einige Weile über seine Brillengläser hinweg mit verzweifelnden Blicken angestiert hatte, maßregelte er sie wegen ihrer vorlauten Neußerung; dann überholte er seine vorherige Frage mit erhobener Stimme.

Leas Augen flammten zornig auf; sie war sich bewußt, einen Fehler begangen zu haben, und antwortete nun ruhig, daß ihre Großmutter sie be-

(Personalmeldung.) Herr Dr. Wilhelm Kiebel, ein geborener Laibacher, wurde zum Bezirks-

(Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler und Schülerinnen an der k. k. Kunstgewerblichen Fachschule in Laibach) hält Montag, den 21. d. M., um 6 Uhr abends im Konferenzzimmer der Anstalt (Sitticherhof 34, I. Stock) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

(Vortrag.) Auf den heute im slovenischen Alpenverein stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. J. Zupancic wird neuerlich aufmerksam gemacht. Lokal: „R: obni Dom“. Beginn 8 Uhr abends.

(Das Christbaumfest des Gesangsvereines „Ljubljana“) findet am Stephanstage in dessen Vereinsaal (Puntigamer Bierhalle, Auerspergplatz 1) statt. Auftreten des Vereinschores, Militärmusik des Infanterieregiments Nr. 27, Christbaum, Jurpost und Tanz. — Gesangsprogramm: 1.) Jb. pl. Zajc: Večer na Savi. 2.) Dr. Anton Schrab: Slanica. 3.) * Sveta noč. 4.) Jb. pl. Zajc: Crnogorac Crnogorki. — Anfang 1/2 8 Uhr abends. Eintritt 60 h.

(Bischof Strohmayer.) Wie dem Ugar. Zeit.-Korr.-Bur. aus Agram gemeldet wird, ist in dem Befinden des Bischofs Dr. Strohmayer eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Aus Esseg wird dagegen berichtet, daß nach den dort verbreiteten Gerüchten Bischof Strohmayer keinen Schlaganfall erlitt, der ihn der Sprache beraubte, sondern daß derselbe nur einen Ohnmachtsanfall hatte, von welchem er jedoch bereits wieder vollständig hergestellt sei.

(Lehrerdeputation.) Am 17. d. M. erschienen die Lehrer und Lehrerinnen aus den Gerichtsbezirken Rudolfswert, Seisenberg und Treffen fast vollständig in Rudolfswert, um durch den Bezirksschulinspektor, Herrn Josef Zurek, dem Herrn Bezirkshauptmann und Vorsitzenden des Bezirksschulrates, Wilhelm Baron Recha, vorgestellt zu werden.

(Weihnachtsfeier.) Aus Krainburg wird uns berichtet: Die hiesige vierklassige Mädchenvolkschule veranstaltet morgen nachmittags in der Turnhalle des Franz Josef-Obergymnasiums eine Weihnachtsfeier zu Gunsten armer Schülerinnen und zur Anschaffung eines Harmoniums mit folgendem Programm: 1.) Ant. Hribar: Prolog, gesprochen von A. Savnik. — 2.) Kaiserhymne, gesungen von den Schülerinnen der 2., 3. und 4. Klasse. — 3.) Matthias Prelesnik: „Slovenski domovini“, deklamiert von M. Ratorc. — 4.) Fr. Ser. Cimperman: „Kranjska bežela“, gesungen von den Schülerinnen der 3. und 4. Klasse. — 5.) Spiel, ausgeführt von der 1. Klasse. — 6. a) Beethoven: Sonatine, b) F. Marba: Quartett, ausgeführt auf der Violine von Rath. und Hel. Florian. — 7.) M. Pofabsta: „Smrečica“, deklamiert von Uj. Veit. — 8.) J. Stritar: „Tepežni dan“. — 9.) * a) Walzer, b) Radfahrerpolla, c) Wie die Feen tanzen, gespielt auf der Zither von M. Hübl. 10.) J. Stritar: „Pozimi iz šole“, deklamiert von A. Bertovsek. — 11.) J. Leban: „Pozimi“, deklamiert von B. Bertovsek. — 12.) Fr. Rimavec: „Zima“, gesungen von den Schülerinnen der 2., 3. und 4. Klasse. — 13.) L. Pesjak: „Ubožec“, dramatische Szene, ausgeführt von Schülerinnen der 3. Klasse. — 14.) „St. Germana“, Spiel mit Gesang in drei Akten, dargestellt von den Schülerinnen der 4. Klasse. — 15.) Lebendes Bild: „Die Krippe“. — 16.) Andr. Praprotnik: „Die Schüler an der Krippe“, gesungen von den Schülerinnen der 2., 3. und 4. Klasse. — In den Zwischenpausen spielt eine ad hoc zusammengesezte Musikkapelle. — Anfang präzis 4 Uhr nachmittags. Kassaeröffnung 3 Uhr nachmittags. — Entree zu 2 K, 1 K, 60 h, 40 h. — Mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck werden Mehrzahlungen bonitbar angenommen. — Die Feier wird vom Lehrkörper der Mädchenvolkschule in Krainburg veranstaltet. — ad.

(Ue rung lü d t.) Aus Krainburg wird uns mitgeteilt, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. in Mischelsteden der dortige Oberlehrer Herr Josef Petkovec, verunglückt sei. Details darüber wurden uns nicht gemeldet.

(Aus Feuerwehkreisen) wird uns geschrieben: Die Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Linz hat die Bewilligung zum Beitritte der Kandidaten der beiden letzten Jahrgänge als Hospitanten der Feuerwehr in Linz erteilt. Das Feuerwehkommando hat sich nun mit einer Aufforderung an die Lehramtszöglinge gewendet und es haben sich hievon 48 Hospitanten gemeldet. Da eine praktische Abriichtung in geschlossener Anzahl in der ungünstigen Winterzeit untunlich erschien, wurden die Zöglinge des vierten Jahrganges als Steiger, die des dritten Jahrganges als Spritzenleute ausgerüstet und überdies nach ihren Wohnorten den drei Jügen, welche je in einem Stadtteil ihre Depots haben, zugeteilt, so daß sich bei jedem Zuge 16 Hospitanten befinden. Dieselben haben mit ihrem Zuge die Winterbereitschaften abzuhalten und es findet dabei besonders an freien Sonntagen nachmittags ihre praktische Abriichtung statt. Ihre theoretische Ausbildung erhalten die Frequentanten in einem geschlossenen, vom Wehrohmanne geleiteten Kurse. Die Jünglinge werden somit für die Feuerwehsache gewonnen und dieselbe als künftige Lehrer auf dem Lande fleißig und wader propagieren. — t.

(Bezirksschulratsitzung.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurktal hielt am 17. d. M. eine Sitzung ab, in welcher zunächst die Kompetenztafel für die ausgeschriebenen Oberlehrer- und Schulleiterstellen an den Volksschulen in Bründl, Catez, St. Margareten und Ratschach zusammengestellt wurde. Die Beileiligung von Lehrkräften an der Kompetenz für diese Stellen war eine ziemlich rege; nur um die Stelle in Bründl meldete sich kein Lehrer mit dem Lehrbefähigungszeugnisse, weshalb Herr Matthäus Peterlin, Lehrer in Rabovica bei Mötling,

zum provisorischen Oberlehrer daselbst ernannt wurde. — Das Gesuch eines Lehrers um definitive Anstellung und das Gesuch einer Lehrerin um eine Geldaushilfe wird befürwortend vorgelegt werden. Da der Pfarrer Johann Remanjič in Johannstal auf seine Stelle als Ortsschulinspektor der Volksschule in Branstal Kal resigniert hatte, wurde dazu Oberlehrer Binzeng Berce in Johannstal ernannt. Es sind daher im Gurktal drei Oberlehrer zugleich Ortsschulinspektoren. Selbstverständlich kann ein Oberlehrer nur Ortsschulinspektor einer Nachbarschule sein, und dies auch nur dann, wenn die Schule in derselben politischen Gemeinde liegt. — y.

(Der pädagogische Verein in Gurktal) veranstaltete am 17. d. M. nachmittags in der Volksschule zu Haselbach die vierte allgemeine Hospitation in diesem Schuljahre. Obwohl wegen des ungünstigen Wetters nur die nächsten Volksschulen davon verständigt wurden, zählte man doch 25 Teilnehmer. Fräulein Anna Berni behandelte in entsprechender Weise im zweiten Schuljahre das Pferd nach der biologischen Methode. Hieran knüpfte sich eine lebhaft kritische Diskussion über das Stundenbild, worauf der k. k. Bezirksschulinspektor, Herr Ludwig Stiasny, eingehend die Licht- und Schattenseiten des Stundenbildes besprach. — In den Wintermonaten wird der pädagogische Verein von der Abhaltung allgemeiner Hospitationen absehen, dafür aber sollen lokale Hospitationen an allen mehrklassigen Volksschulen stattfinden. — y.

(Eine Unterhaltung) veranstaltet der Lehrkörper der Volksschule in Rassenfuß zu Gunsten der dortigen Schülertische. Auf der Tagesordnung stehen: „Paläst“, eine dramatische Fabel mit Gesang, ausgeführt von den Schülern, ein lebendes Bild und freie Unterhaltung. — y.

(Betrug und Diebstahl.) Der bei der Bauunternehmung in Birnbaum beschäftigt gewesene Arbeiter M. Potočnik aus Laibach war beim Baradenbesitzer Johann Groicher auf Kost und Quartier. Am 12. d. M. abends hat Potočnik bei der Bauunternehmung sein verdientes Geld gehoben und ist, ohne die Schulden per 35 Kronen 66 Heller beim Groicher bezahlt zu haben, aus Birnbaum verschwunden, nachdem er seinem Mitarbeiter Johann Weißmann einen Havelock gestohlen hatte. Potočnik ist aus Laibach ausgewiesen. — y.

(Aus Amerika.) Gestern früh sind aus Amerika 35 Personen in Laibach angekommen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Zweiter Kammermusikabend.) Morgen abends 7 Uhr findet in der Tonhalle der zweite Kammermusikabend statt, welcher von den Herren Hans Gerstner (I. Violine), Dr. Rudolf Sajovic (II. Violine), Heinrich Wetta (Viola), Hans Pid (Violoncell), Josef Zöhner (Klavier) sowie Dr. Adolf Neubert, Liedersänger aus Triest, veranstaltet wird. Vortragsordnung: 1.) Ant. Dvorak: Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncell, op. 87, Es-dur. (Erste Aufführung in Laibach). 2. a) Schubert: „Prometheus“; b) Schumann: „Hidalgo“; c) Levere: „Obins Meerestritt“, für Bariton: Herr Dr. Adolf Neubert. 3.) Rob. Wolfmann: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, op. 35, E-moll. (Erste Aufführung in diesen Konzerten.) 4. a) Jensen: „Margaret am Tor“; b) Wallnöfer: „Der Falkner“; c) Strauß: „Morgen“; d) Wolf: „Verborgene Welt“; Herr Dr. Adolf Neubert. — Preise der Plätze außer Abonnement: Ein Saalst 2 K; ein Stehplatz 1 K 20 h; Studententarte 60 h.

(Obitihievčeri h) betitelt sich eine Sammlung von elf Stizzen, welche Fr. A. Reško bei Jg. von Kleinmahr & Feh. Bamberg erscheinen ließ. Wir kommen auf das interessante Buch, das um 3 K 40 h bezogen werden kann, im Laufe der nächsten Woche zurück.

(Dosta von Drontheim.) Eine wunderbare Geschichte von Paul Maria Vaccroma. Viert durchgegangene Auflage. Dresden. E. Pierons Verlag (R. Link's Hofbuchhändler). Es ist nichts Gewöhnliches in unserer so viel produzierenden Zeit, wenn sich neben so viel Neuem ein Roman der vierten Auflage erfreut, wie dies bei dem oben genannten Buche der Fall ist, welches vor 14 Jahren zum ersten Male erschien und sofort die wohlwollendste Beurteilung seitens der Presse und des Lesepublikums gewann. Jederfall ist ein solcher Roman unterhaltend und interessant, und da die neue Auflage auch in einem sehr schönen Sezerfionseinbande, geschmückt mit dem wohlgetroffenen Porträt der Verfasserin, erschien, empfiehlt sie sich ganz von selbst für den nahen Weihnachtsfest als prächtigste Festgabe. Die Schluchtpitel behandeln das Jume am adriatischen Strande, Abbazia, dessen seltene Reize in Paul Maria Vaccroma eine begeisterte Verehrerin besitzt. Die virtuos gezeichneten Natur Schilderungen bilden einen großen Vorzug des Buches. Kein Leser, der diese fließende Sprache, diesen blühenden Stil bewundert, würde ahnen, daß Frau Vaccroma eigentlich keine Deutsche ist, obwohl sie ursprünglich aus deutscher Familie stammt. Fräulein von Schmitzhausen, wie die Dichterin mit dem echt italienischen Typus hieß, war bereits erwachsen, ehe sie Deutsch lernte, und mußte schwer kämpfen, um alle Schwierigkeiten der deutschen Grammatik zu besiegen. Wie fleißig und energisch sie ihren Stil verbesserte, zeigt die jüngste Dosta-Auflage! — Neuestens brachten mehrere angesehenere illustrierte Zeitungen das Bild der beliebten Schriftstellerin mit ihrer Lebensskizze, so u. a. „Der Salon“ (in Wien) und die „Oesterreichische illustrierte Zeitung“. Mara von Berks begleitete in einem Artikel „Das Arculum einer Dichterin“ zwei Illustrationen „Das Arbeitszimmer Paul Maria Vaccromas in Görz“ sowie ein Detail desselben, welche interessanten Bilder das zweitgenannte Blatt kürzlich veröffentlichte. v. R.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 20. Dezember (vierter Adventsonntag) Hochamt um 10 Uhr ohne Orgel: Choralmesse, Graduale Prope est Dominus von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung Bone Jesu von Eugen Frey.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Sonntag, den 20. Dezember (vierter Adventsonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa sancta Caccilia in G-dur von Ad. Raim, Graduale Prope est Dominum von Ant. Foerster, Offertorium Ave Maria von Dr. Fr. Witt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. Dezember 1903.

Es herrscht:

die Pferde-Rotkrankheit im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Oberloitsch (1 Geh.); der Schweinerotlauf im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.).

Erlöschen:

der Milzbrand im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); der Schweinerotlauf im Bezirke Vittai in der Gemeinde Großgaber (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Neudegg (1 Geh.).

K. K. Landesregierung für Krain. Laibach am 18. Dezember 1903.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 18. Dezember. Seine Majestät der Kaiser ist um 10 Uhr abends aus Budapest in Wien eingetroffen. Mit demselben Zuge ist auch Erzherzog Rainer angekommen.

Erzherzogin Klotilde †.

Budapest, 18. Dezember. Um 4 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche der Erzherzogin Klotilde Maria Raineria statt. Zur Trauerfeierlichkeit hatten sich versammelt die Mitglieder der ungarischen Regierung, die Bannerträger, Hofwärtenträger und die Generalität. Präzis 4 Uhr erschien der Hof im Sanktuarium, und zwar der Kaiser, die Erzherzoge Josef, Josef August, Friedrich und Rainer, die Erzherzoginnen Klotilde, Elisabeth, Henriette, Auguste, Fiabella, Marie Henriette und Marie Dorothea Herzogin von Orleans. Kardinal- und Fürstprimas Bazary nahm unter Assistenz der Geistlichkeit die Einsegnung vor. Die Leiche wurde in den Kapellenhof getragen und dann in der Gruft beigelegt.

Rom, 18. Dezember. (Kammer.) Die Kammer hat beschlossen, den Gesuchentwurf, mit welchem die Regierung ermächtigt wird, mit Osterreich-Ungarn ein provisorisches Handelsübereinkommen zu treffen, morgen der Beratung zu unterziehen.

Paris, 18. Dezember. In dem Dorfe Clonay bei O'orient explodierte im Magazine eines Kaufmannes ein Petroleumfaß. Das dadurch verursachte Feuer griff derart um sich, daß der Kaufmann sowie dessen Frau und seine zwei Kinder verbrannten.

Paris, 18. Dezember. Präsident Loubet hatte im heutigen Ministerrate dem Gesuchentwurf, der die Erteilung des Unterrichtes durch Kongregationen verbietet und zur Schließung der kongregationistischen Unterrichtsanstalten einen Zeitraum von fünf Jahren vorsieht, seine Zustimmung gegeben. Die Durchführung des Gesetzes wird durch fünf Jahre einen jährlichen Aufwand von 10,000,000 Franken erfordern.

London, 18. Dezember. Die „Times“ sagen: „Die Delegationen in Osterreich-Ungarn erfüllen ihre Aufgabe mit einer Raschheit und einem Geiste, welcher nicht verfehlt wird, in Europa günstigen Eindruck hervorzurufen.“ Andererseits bespricht das Blatt jene Stelle im Exposé des Grafen Soluchowski, in welcher die Aktion Osterreich-Ungarns und Russlands in der Türkei dem schwerfälligen und erfolglosen Einschreiten des europäischen Konzertes gegenübergestellt wird, und weist hierbei auf die Langsamkeit der Verhandlungen in Konstantinopel hin. Hinsichtlich der Fähigkeit der beiden Mächte, die von ihnen unternommene Aufgabe ohne Hilfe zu lösen, bemerkt das Blatt, das europäische Konzert hätte keinen schlechteren Erfolg erzielen können. Es gäbe sogar Leute, die heute glauben, daß es mehr erreichen könnte.

Sofia, 18. Dezember. Die offiziellen Kreise halten mit ihrem Urteil über das Exposé des Grafen Soluchowski zurück. Ebenso verhält sich die unabhängige Presse zuwartend. Nur der „Befestnik“ führt die Osterreich-Ungarn befolge eine Vogel Strauß-Politik und richte seine Drohungen an eine falsche Adresse.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Stratofsch-Grafmann Prof. Dr. G., Erziehung und Unterricht im Hause Habsburg, I. Hft., K 1-80. — Geymann Albert, Das Fremdvolk, K 2-40. — Vilas Dr. Hans v., Der Arzt und Philosoph Asklepiades von Bithynien, K 2-...

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 18. Dezember. Weherle, Korpan, Zimmermann, Mariaszell. — Siemens, Fabrikant, Kdn. — Belid,...

Hotel Elefant.

Am 18. Dezember. Singer, Grün, Roth, Grader, Rahn, Aste. — Gutmann, Liebling, Kaffern, Lieb, Hones,...

Verstorbene.

Am 16. Dezember. Theresia Speletič, Fabrikarbeiterin, 22 J., Frieserstraße 47, Lungentuberkulose.

Landestheater in Laibach.

Gerader Tag. Heute Samstag, den 19. Dezember Die Fledermaus. Ungerader Tag. Montag, den 21. Dezember Heimat.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag. Data for 18.12.1903.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Laibacher deutscher Turnverein.

Gut Seil!

Die diesjährige

Weihnachtskneipe

findet am 19. Dezember um 9 Uhr abends in der Kasino-Glashalle statt.

Zwanglose gegenseitige Bescherung, wobei die zu überbringenden Geschenke offen überreicht werden und einen Mindestwert von 2 Kronen besitzen müssen.

Nur Luxusgeschenke und solche mit Widmung können in Umbüllung überreicht werden.

Die deutschen Vereine werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Gäste willkommen.

Der Kneip-Vorsitzende.

(5141) 2-2

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein

Verlagsverzeichnis

der zu Geschenkzwecken geeigneten Bücher aus dem Verlage von Levy & Müller in Stuttgart bei und sind dieselben in Laibach zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung. (5159)

Damenhüte.

Mein illustriertes Preisblatt pro 1903/1904 von Damen- und Kinderhüten versende ich auf Verlangen gratis und franko. Uebernahme von Reparaturen und sämtlicher Modistenarbeiten. (4240) 19-18

Mode-Hut-Salon Heinrich Kenda Laibach, Rathausplatz Nr. 17.

Mitteilung.

Die Firma

Gričar & Mejač

hat morgen das Geschäft von 8 Uhr früh bis Mittag offen. (5217)

Garantirt reines Weindestillat COGNAC MEDICINAL UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE DESTILLERIE CAMIS & STOCK TRIEST-BARCOLA

Einen Meisterschuss erzielte die Firma Hartwig & Vogel, Bodenbach, durch Einführung der Tell-Chocolade

! Die ausgezeichnet wirkende ! Tannochinin - Haartinktur aus der „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet: MATTONI'S GIESSHÜBLER

Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. MEYERS 10 VOLKSBUCHER Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in treuher Bearbeitung und gelungener Ausstattung. Jedes Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis.

Reichtum der Haare mit Hargeist und Pomade „Linge-Long“ à 1 K. Perlenartige Zähne mit dem Menthol-Zahnwasser u. Zahnpulver „Denton“ à 1 K und à 60 h. Schönheit des Teints und Körpers mit „Aida“-Blumenseife à 60 h und Cream à 1 K. (4136) 26-10

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Dezember 1903.

Die notierten Kurse beziehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« bezieht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Kurs'. Categories include 'Allgemeines Staatsguld', 'Staatsguld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen', 'Handbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen', 'Diversen Lose', 'Kursen', 'Aktien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 290.

Samstag den 19. Dezember 1903.

(5146) 3-3 3. 3022. Konkurs-Ausschreibung. Die Lehrer- und Leiterstelle an der ein-klassigen Volksschule in St. Kanton, mit den systemisierten Bezügen, ist definitiv zu besetzen. Die instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis 15. Jänner 1904 hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrat Laibach, am 11. Dezember 1903.

(5142) 3-3 3. 22.941. Volksschullehrerstiftung. Die vom verstorbenen Landesregierungsrate Johann Wachtl errichtete Stiftung für woi-leidende pensionierte Volksschullehrer Krains mit dem Jahresertrage von 150 K ist zu vergeben. Zum Genusse dieser Stiftung sind berufen Volksschullehrer Krains, welche krankheits-halber vor Erreichung von zehn Dienstjahren den Dienst aufgeben mußten, dann solche, welche krankheits-halber vor Vollendung der 40-jährigen Dienstzeit pensioniert wurden, endlich pensionierte Lehrer überhaupt, welche sich in Folge Krankheit oder aus anderen unverschuldeten Ursachen in großer Notlage befinden. Das Verleihungsrecht steht dem R. I. Landes-schulrate zu, bei welchem die instruierten Gesuche bis zum 10. Jänner 1904 einzubringen sind. R. I. Landesregierung für Krain. Laibach, am 6. Dezember 1903. St. 22.941.

Ustanova za ljudske učitelje. Oddati je od umrlega deželno-vladnega svetnika Janeza Mahkota založeno ustanovo za siromašne upokojene ljudskošolske učitelje v letnem znesku 150 K. Pravico do uživanja te ustanove imajo ljudski učitelji na Kranjskem, ki so se mo-rali zaradi bolezni od povedati službi, preden so dosegli deset službenih let, dalje taki ljudski učitelji, ki so bili zaradi bolezni pred zvr-setkom 40letne službene dobe upokojeni, naposled upokojeni učitelji sploh, ki žive vsled bolezni ali zavoljo drugih nezadolenih vzrokov v veliki bedi. Pravica podeljevanja pristoji c. kr. de-elnemu solskemu svetu, pri katerem je opremljene proaje vložiti do 10. januarja 1904. C. k. deželna vlada za Kranjsko. Ljubljana, dne 6. decembra 1904.

(5017) 3-3 St. 39.480. Razglas. Vsem hišnim posestnikom in njihovim namestnikom v mestnem področju Ljubljanskem. Radi nevarnosti razstrelitve, ki je zdru-žena z vporabo kalcijevega karbida in te-koega acetilena, izdala so c. kr. notranje, trg-ovsko in železniško ministarstvo dne 14. no-vembra 1901, pod št. 184 dr. zak. posebno naredbo, ki obsega v tem pogledu potrebne stroge predpise. Glasom teh določil se mora namera-vano uvedbo acetilenove luči, sistem aparata in kraj, kjer se bo postavil, naznaniti poli-tini gosposki I. instance (v Ljubljani mest-nemu magistratu) ter predložiti tudi po-droben popis cele naprave. Izvrševati ali bistveno preurejati pa sme take naprave le za to stroko po predpisu izobrazeni in kon-cesijonovani obrtnik (instalater za osvetljavne naprave). Ker se doslej nobeno tako delo ni tu-uradno naznanilo in je tudi domnevati, da aparati, ki že obstoje, niso izvreni na pra-vilen način ter ne od upravičenih strokov-njakov, naroča se vsem hišnim posestnikom in njihovim namestnikom, v kojih hišah se kaka acetilenska osvetljavna naprava nahaja, da naznanijo to okoliino in, če mono, tudi ime tistega, ki jo je napravil, mest-nemu magistratu najdalje do 1. januarja 1904. Hišni posestniki (namestniki), v kojih hišah se kaka taka naprava nahaja, kojim bi se pa dokazalo, da temu nalogu v imeno-vanem času niso ustregli, zapadejo v smislu min'strske naredbe z dne 30. septembra 1857, dr. zak. št. 198, globi od 2 do 200 K, ozi-roma zaporu od 6 ur do 14 dni. Poleg tega bi takega hišnega posestnika, oziroma njegovega namestnika v slučaju če nastane eksplozija in se pri tem kaka oseba telesno težko poškoduje ali celo ob življenje pride, zamogla doleteti zaporna kazen od 1 meseca do 1 leta v smislu §§ 335. in 336. sploš-nega kazenskega zakonika in sicer zato, ker je s svojo brezbriznostjo napram nalogu preprečil pravočasno intervencijo. Mestni magistrat Ljubljanski, dne 1. decembra 1903. Župan: Ivan Hribar I. r. 3. 39.480.

Rundmachung. An alle Hausbesitzer und deren Stellvertreter im Stadtpolizium in Laibach. Angesichts der mit der Verwendung von Kalziumkarbid und flüssigem Acetylen verknüpften Explosionsgefahr erlasse die k. k. Ministerien des Inneren, des Handels und der Eisenbahnen am 14. November 1901, unterm 6. G. B. Nr. 184, eine eingehende Verordnung, welche die in diesem Besange notwendigen strengen Vorschriften in sich vereinigt. Laut diesen Bestimmungen muß die beab-sichtigte Einführung von Acetylengasbeleuchtung, das System des Apparates und dessen Auf-stellungsort der polizeilichen Behörde I. Instanz (in Laibach dem Stadtmagistrate) angezeigt und auch eine Detailbeschreibung der gesamten An-lage vorgelegt werden. Weiters ist zur Auf-stellung oder zu einer wesentlichen Änderung solcher Apparate nur ein in diesem Fache nach Vorschrift ausgebildeter und lizenziierter Ge-werbetreibender (Beleuchtungsanlagen-Installa-teur) befugt. Da bislang keine solche Errichtung hieramts zur Anzeige gebracht wurde, über-dies auch zu bezweifeln ist, daß die bereits bestehenden Apparate in richtiger Weise und durch befugte Fachleute zur Aufstellung gelangten, ergeht an alle Hausbesitzer und deren Stellvertreter solcher Häuser, in welchen eine Acetylenbeleuchtungs-anlage vorhanden ist, der Auftrag, diesen An-stand und womoglich auch den Namen des be-zuglichen Installateurs dem Stadtmagistrate längstens bis zum 1. Jänner 1904 zur Kennt-nis zu bringen. Hausbesitzer (Stellvertreter), in deren Häusern sich eine solche Anlage be-findet, welche aber diesen Auftrage erwie-nermaen in der genannten Frist nicht nachge-kommen sind, verfallen im Sinne der Ministerial-verordnung vom 30. September 1857, b. G. B. Nr. 198, einer Geldstrafe von 2 bis 200 K, bezw. einer Arreststrafe von 6 Stunden bis zu 14 Tagen. Außerdem ist es nicht ausgeschlossen, daß ein solcher Hausbesitzer, bezw. sein Stellvertreter, da er durch seine Außerachtlassung der auf-ge-tragenen Sorgfalt die rechtzeitige Intervention hintangehalten hat, im Falle einer Explosio-n, wenn dabei Personen körperlich schwer ver-letzt wurden oder gar um das Leben gekommen sind, im Sinne der §§ 335 und 336 des allg. Straf-gesetzbuchs von einer Arreststrafe von 1 Monate bis zu 1 Jahre betroffen werden würde. Stadtmagistrat Laibach am 1. Dezember 1903. Der Bürgermeister: Ivan Hribar. (5123) 3-2 3. 340 Pr. Konzeptpraktikantenstelle. Beim gefertigten Landesaususschue wird ein Konzeptpraktikant mit dem Adjutum jährlicher 1200 K aufgenommen. Verlangt wird die Ab-solvierung der juridisch-politischen Studien. Bewerber um diese Stelle haben ihre Ge-suche unter Nachweisung des Alters, der Kennt-nis der slovenischen und der deutschen Sprache und der Befähigung bis 15. Jänner 1904 an den gefertigten Landesaususschu einzusenden. Kompetenten, welche in einem öffentlichen Dienste stehen, haben ihre Gesuche im Wege ihrer vorgelegten Behörde zu überreichen. Vom Krainischen Landesaususschue. Laibach am 11. Dezember 1903.

(5179) 3-2 3. 1 986 B. Sch. B. Lehrstelle. An der dreiklassigen Volksschule zu Gradowo ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die Ge-suche sind im vorgeschriebenen Wege bis 13. Jänner 1904 hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrat Voitsch am 12. De-zember 1903. 3. 1627.

(5147) 3-2 3. 2728 B. Sch. B. Konkurs-Ausschreibung. An der funfklassigen Volksschule in Töplitz (Sagor) wird eine Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrie-ben. Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis 15. Jänner 1904 hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrat Littai, 3. Dezember 1903. (5124) 3-3 3. 2728 B. Sch. B. Lehrerstelle. An der einklassigen Volksschule in Fejtin ist die provisorisch besetzte Lehr- und Schullei-terstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen net dem Genusse einer Naturalwohnung zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vor-geschriebenen Wege bis zum 10. Jänner 1904 hieramts einzubringen. R. I. Bezirkschulrat Krainburg am 10. De-zember 1903. C. 82/3 1.

Oklic. Zoper Ivana Dejak, oziroma nje-gove dedice in pravne naslednike, ki so po-kojih bivalie je neznano, se je po-kudala pri c. kr. okrajni sodniji v Seno-dala pri c. kr. okrajni sodniji v Seno-zeah po Mariji Dolenc, posestnici v Zeeah, tožba zaradi izbrisa ve terjatev. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 23. decembra 1903, ob 9. uri dopoldne, pri podpisani sodniji. V obrambo pravice toženca se po-stavlja za skrbnika gospod Franc Sbrizaj v Senozeeah. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblastenca. C. kr. okrajna sodnija v Senozeeah, dne 14. decembra 1903.